(Fortsetzung von der ersten Seite.)

„Ich will Verena noch einmal sehen, wo ist sie?"

„In Bremen," erwiderte ausweichend der Gefragte; doch der unglückliche Sohn war nicht so geistesgestört, daß er den Sinn nicht verstanden hätte.

„In unserer Familiengruft also?"

„Ja, Arthur. Sie ruht neben Deiner seligen Mutter."

„Wir wollen reisen, Vater!"

„Wenn Du gesunder bist, mein Sohn!"

„Bin ich denn krank?"

„Der Arzt mag entscheiden."

„O nein, Vater, nein! Ich fühle mich stark genug; sprich Deine Einwilligung aus und ich werde ganz genesen."

Falkening gab der rührenden Bitte seines Sohnes nach und setzte schon den nächsten Morgen für die Abreise fest.

20.

In der Familiengruft.

Ueber den Friedhof in Bremen wandelten zwei Männer in tiefer Trauer.

„Du willst also von Deinem Vorhaben nicht abstehen, Arthur?"

„Nein, Vater! Ich muß Verena sehen."

„Bedenke die Folgen. Du bist körperlich noch nicht so weit gekräftet; die Schrecken des Todes werden Dich überwältigen."

„Und wenn wirklich? Was thut es! Welchen Werth hat die Gesundheit, hat das Leben für mich? Nur eine unendliche Qual schleppe ich mit mir herum. O diese Hölle, diese furchtbare Stimme in meinem Innern."

Falkening blieb stehen.

„Deine Worte sind der beste Beweis, daß Du noch krank bist, Arthur. Du quälst Dich mit einer eingebildeten Schuld, Du hältst Dich für den Mörder."

„Der ich doch auch bin."

„Keineswegs!"

„Der Schein trügt, Vater. Sieh, diese Hand hat den Stahl in ein Herz gesenkt, und das Herz war das meines Weibes. Und trage ich denn nicht auch das Kainszeichen auf meiner Stirn? O wie das schmerzt! wie das brennt! Vater, geben Sie mir den Schlüssel zur Gruft und erwarten Sie mich; nur noch einmal will ich an dem Sarge Verena's beten, noch einmal ihre Verzeihung erflehen und dann von Dir, von der Heimat, von Deutschland für immer Abschied nehmen. Geben Sie mir den Schlüssel, Vater!"

„Ich habe den Schlüssel nicht. Der Diener wartet Deiner an der Gruft, er wird Dir öffnen."

Arthur schlug den Weg nach der Gruft ein. Feuchten Auges blickte ihm Falkening nach, bis er ihn zwischen Cypressen und Trauerweiden verschwinden sah.

„Großer Gott," sprach er, „Du strafst furchtbar aber gerecht!" Er versank in tiefes Sinnen.

Der alte Diener, der an der Familiengruft geharrt, wollte Arthur in die Tiefe begleiten. Als er die Fallthür, welche hinunter in den Raum des Todes führte, zurückgeschlagen hatte, folgte er dem Unglücklichen, der hinabstieg; doch Arthur bemerkte es und machte ein abwehrendes Zeichen.

Der Diener blieb zurück.

Nur wenige Stufen führten hinunter in das Gebiet der Särge. Modergeruch erfüllte den Raum, in welchen das Tageslicht durch das Gitter fiel, das in der Decke angebracht war. Im Halbdunkel hoben sich die metallnen Särge ungewiß hervor; das Räthsel des Todes starrte mit leeren Augen den Eindringling an.

Jetzt stand Arthur am Sarge Verena's. Eisige Schauer überrieselten ihn. Dieser metallene Schrein barg die irdischen Ueberreste Derjenigen, die er so grenzenlos geliebt. Der verdorrte Blumenschmuck lag ungeordnet zu beiden Seiten des Sarges, dessen Deckel nicht ganz genau zu passen schien. Aufgelöst in Schmerz lehnte er sich über den Sarg. Der Deckel gab nach und fiel krachend zu Boden. Arthur war im ersten Augenblick zurückgeprallt, doch bald trat er wieder näher. Der Zufall war seinem Wunsche zuvorgekommen, jetzt hinderte ihn nichts mehr, Verena zu sehen.

Er blickte auf — ein gräßlicher Schrei entquoll seinen Lippen, dann brach er ohnmächtig zusammen.

Der entsetzliche Aufschrei des Unglücklichen war nicht nur von dem Diener, sondern auch von dem Vater vernommen worden, und Beide eilten herbei, um Hilfe zu leisten. Unter ihren Bemühungen kam Arthur wieder zu sich. Seine erste Frage, als er die Augen aufschlug, war:

„Wo ist Verena?"

Dabei deutete er auf den Sarg. Vater und Diener folgten mit den Augen der Richtung.

Der Sarg war leer.

Leichenblässe überzog das Antlitz des Dieners, seine Zähne schlugen aneinander, seine Kniee schlotterten.

„Was ist das?" fragte Falkening.

„Ich weiß es nicht," erwiederte der Diener.

„Wo ist Verena?" wiederholte dazwischen mit schrecklicher Stimme Arthur seine Frage, indem er sich emporrichtete und den Vater von sich stieß, der ihn bisher in seinen Armen gehalten. „Wo ist Verena? Vater wo ist mein Weib?"

„Das Grab hat seinen Raub nicht behalten," stotterte der Alte.

„Was ist hier vorgegangen?" stieß Arthur hervor.

Seine Blicke schweiften nach Aufklärung forschend umher; sie fanden nichts, nur im Hintergrunde der Gruft schienen sich Larven zu bewegen, die ihn angrinsten — es war der Schatten des Eisengitters. Näher dem wenn auch schwachen Tageslicht glänzte der metallene Sargdeckel am Boden. Arthurs Augen bohrten sich darauf ein, sie hatten dort Schriftzeichen entdeckt. Er beugte sich nieder und einen Augenblick später hauchte er: „Sie lebt!"

Nicht ohne Grausen vernahm Falkening den Ausruf und beugte sich gleichfalls zum Sargdeckel nieder. Mit einem scharfen Instrument eingegraben, standen dort die Worte:

„Arthur, ich lebe, bin aber für Dich todt. Ich werde ewig um Dich trauern. Verena."

Der Alte starrte die verhängnißvollen Schriftzeichen an, und gleichsam als Wiederhall des Ausrufs, mit welchem eben sein Sohn die Entdeckung begleitet hatte, erklang es ebenfalls leise von seinen Lippen: „Sie lebt!"

Arthur war auf die Knie gesunken und berührte mit seiner heißen Stirn den kalten Sarg. Sein Vater, dessen Geistesgegenwart zurückgekehrt war, übersah mit prüfendem Blicke die Situation und hielt es für angemessen, daß zunächst sein Sohn aus der Gruft entfernt werde. Als er ihn jedoch emporhob und, seinen Arm fassend, ihn mit sanfter Gewalt zur Thür führte, stieß er auf ebenso unerwarteten, als entschiedenen Widerstand.

„Nein, Vater, nein! Führen Sie mich nicht fort. Ich bleibe hier—was will ich draußen in einer Welt, die mich anekelt? Diese Stätte bietet mir einen heiligen, stillen Zufluchtsort, hier umschwebt mich der Geist meiner Mutter, die ihr Kind schützen wird."

Er entwand sich dem Arme seines Vaters, um nach dem Sarge seiner Mutter zu schreiten. Als er sich zurückgehalten fühlte, rief er:

„Laß mich los, Vater! Ich muß ihr erzählen, daß ich ein Mörder bin! Wie sie schaudern wird! Hu! Ja, Mutter, Dein Kind ist ein Mörder! O fluche mir nicht! Der Fluch, der auf dem unseligen Goldkoffer und seinem Inhalt ruht, hat sich erfüllt. Die Schuld des Vaters ist gesühnt."

Der Paroxismus steigerte sich, wüste Phantasieen jagten durch das umnachtete Gehirn.

„Was ist das, Vater, hörst Du? Ueberall rufen sie: Mörder! Mörder! Die Särge schreien es, die Todten kreischen es, die Steine werden lebendig und öffnen die furchtbaren Lippen: Mörder! Mörder! Vater, laß uns fliehen! Sie kommen, sie suchen uns, die Häscher umstellen die Gruft, die Ketten rasseln, rothe, glühende Ketten, siehst Du die erschlagenen Soldaten? Sie wollen den Goldkoffer. Du weißt nicht, wo der Goldkoffer ist? Frage die Flammarion, sie weiß es, aber sie ist eine Betrügerin. Hinweg sündiges Wesen von dem heiligen Sarge meiner Mutter!"

Arthur schleuderte Vater und Diener zurück und warf sich über den Sarg seiner Mutter mit einem Ungestüm, das den letzteren erschütterte und auch hier den Deckel zu Boden schleuderte. Doch diesmal zeigte sich der Sarg nicht leer, sondern ein Leichnam wurde sichtbar. Es war Arthurs Mutter.

Falkening konnte den Anblick nicht ertragen, sondern eilte in's Freie, wohin ihm der von Grauen geschüttelte Diener folgte. Man hielt eine kurze Berathung, was zu thun sei. Am Besten schien es, daß Falkening einen Arzt herbeihole, während der Diener als Beobachtungsposten an der Gruft zurückbleiben und namentlich, eintretenden Falls, ein Entrinnen des Kranken verhindern sollte. Demgemäß eilte Falkening, sich eines Arztes zu versichern. Gleichzeitig begab sich der Diener auf seinen Posten, und da ihn keine menschliche Macht mehr dahin gebracht hätte, noch einmal in die Gruft hinunterzusteigen, zog er vor, die eiserne Gitterthür in's Schloß zu werfen und den Schlüssel zu sich zu stecken. Arthur war ein Gefangener.

Nach kurzer Zeit kehrte Falkening in Begleitung des Arztes in einem Wagen zurück. Die Gitterthür wurde geöffnet, und während der Diener oben zurückblieb, stieg der Vater des unglücklichen Geisteskranken mit seinem Begleiter in die Gruft hinab, aus der ihm sanftes Weinen entgegentönte. Der Anblick, welcher sich den beiden Männern bot, war rührend und furchtbar zugleich. Arthur hatte die fleischlose Hand seiner Mutter gefaßt und vergoß einen Strom von Thränen auf die dürftigen Ueberreste. Durch die Bewegung hatte sich der Arm vom Rumpfe gelöst, der Leichnam war in Staub und Asche zusammengefallen.

Der Geistesgestörte weinte und rief die Mutter bei den zärtlichsten Namen. Die Heftigkeit des Paroxismus hatte nachgelassen und ohne Widerstand ließ er sich von seinem Vater jetzt von dem Sarge weg und aus der Gruft führen. Der Diener schloß letztere wieder, Arthur wurde in den Wagen, in welchem auch der Arzt Platz nahm, gehoben, und der väterlichen wie ärztlichen Fürsorge gelang es, ihn vollständig zu beruhigen. Mit der Ruhe kehrte aber auch seine Schweigsamkeit zurück. Wortlos sah er vor sich nieder und war durch nichts zum Sprechen zu bringen. Auch in der Wohnung seines Vaters angelangt, beharrte er in diesem theilnahmlosen Schweigen.

Während der Nacht wurde der Kranke, ohne daß es wahrnehmbar war, beobachtet, doch kehrte der Paroxismus nicht wieder. Wer Arthur am nächsten Morgen so ruhig, fast lächelnd am Fenster hätte sitzen sehen, würde kaum zu überzeugen gewesen sein, daß er einen Patienten vor sich habe. Auf die fixe Idee, mit welcher der Aermste sich herumtrug, deutete nur sein zeitweiliges leises Stöhnen, das er mit einem Griff an seine Stirn begleitete, um die Stelle zu betasten, deren höllischen Schmerz er zu spüren vermeinte.

Nichts als dieses zeitweilige leise Stöhnen Arthurs unterbrach die im Zimmer herrschende Stille. Der an einem anderen Fenster sitzende Falkening las die eingegangenen Zeitungen und ließ den kranken Sohn, auf dem oft sein Blick mit unendlicher Liebe ruhte, gewähren.

Da meldete der Diener die wiederholte Bitte des Beamten Klaumann an Falkening, bei der Trauung seiner Tochter Christine mit Herrn Banquier Obermann zugegen sein zu wollen.

„Ist der Diener noch draußen?"

„Ja!"

„Dann will ich ihm selbst sagen, welche Antwort er seinem Herrn zu überbringen hat."

Falkening legte seine Zeitungen bei Seite und verließ das Zimmer. Als Arthur allein war, sprach er flüsternd die Namen Christine und Obermann vor sich hin. Hierauf murmelte er unverständliche Worte und endlich preßte er die Hände vor das Gesicht — er weinte, die Thränen glitten zwischen seinen Fingern hervor.

Der Kranke weinte lange.

Bei der Rückkehr Falkenings wurde dieser von Arthurs Mittheilung überrascht, daß er morgen zu reisen gedenke. Das theilnahmlose Hinbrüten war gebrochen, und mit Recht hielt dies der Vater des Kranken für ein günstiges Zeichen, durch welches eine zukünftige vollständige Genesung in Aussicht gestellt werde.

21.

Georgine in Trauer.

Seitab von der großen Heerstraße, welcher alljährlich der Touristenzug durch Thüringen folgt, liegt ein kleines Bad mit romantischer Umgebung, im Norden vielgenannt wegen seiner Heilkräftigkeit.

Unter der Veranda des Badehauses finden wir einige Wochen später Arthur. Nach langem, planlosem Umherstreifen in dem herrlichen Thüringen weilt er hier in ländlicher Stille und Abgeschiedenheit. Eine bedeutende Umwandlung ist mit ihm vorgegangen. An die Stelle der früheren Hast ist Ruhe getreten. Tiefe Trauer spricht zwar aus seinem bleichen Antlitz, denn er hat auf seinen Kreuz- und Querzügen Verena nicht aufzufinden vermocht, doch hat seine Genesung bedeutende Fortschritte gemacht und nur die fixe Idee bezüglich der Stirnwunde ist zurückgeblieben.

Arthurs Blicke fliegen über den Inseratentheil einer Zeitung und haften plötzlich bei einer Anzeige, die großes Interesse für ihn zu haben scheint. In der That fesselt sie seine ganze Aufmerksamkeit, denn er liest:

„Aufruf! Herrn Obrist Graf Guillaume de Rempart ist eine wichtige Mittheilung über Guilloche und Martingau zu machen.

Moritz Falkening in Bremen."

Wiederholt liest Arthur das Inserat.

„Wie," ruft er, „sind das nicht die Namen der beiden Schurken, von denen mir Wallmann so oft erzählte? Gott, wenn es möglich wäre, daß—doch nein!—aber welche Beziehung kann zwischen meinem Vater und jenen Schurken stattfinden?"

Nachdenklich schritt der junge Mann die Veranda hinab und begab sich in's Freie. Die am Badehause vorbeiführende Landstraße leitete ihn bis zu einem durch seinen Georginenflor sich auszeichnenden Garten. Welche Farbenpracht trat ihm hier entgegen! Was die Rose für den Frühsommer, ist die Georgine für den Spätsommer und den beginnenden Herbst, ein charakteristisches Attribut der Jahreszeit. Kaum sieht sich das Auge satt an den wunderbaren Farbenmischungen.

Der Besitzer des Gartens gewahrte mit freudiger Genugthuung das Erstaunen seines Gastes und ließ es sich nicht nehmen, diesen zu begleiten, indem er ihn auf diese und jene Blume von besonderer Pracht, Farbenschönheit und Seltenheit aufmerksam machte. Auch die Namen der verschiedenen Sorten nannte er ihm, und da kamen oft eigenthümliche Nachbarschaften zum Vorschein, z. B. „Rose von Puebla" neben „Napoleon 3." „Abraham Lincoln" neben „Semiramis", „Julius Cäsar" neben „Isabella."

Vor einem Stocke blieb er endlich strahlenden Angesichts stehen. „Hier sehen Sie die Krone meines diesjährigen Flors, meinen Stolz, meine Freude, den Diamant meines Gartens. Bewundern Sie zunächst die Form, die Haltung möchte ich sagen. Während ihre Schwestern den Kopf mehr oder weniger in die Höhe richten, senkt die Blume in stiller Trauer ihr Köpfchen. Der Trauer entspricht die Farbe dieser Georgine: jenes tiefe Braun, das ein ungeübter Blick für schwarz halten könnte. Aber es giebt keine schwarzen Georginen. Diese Aufgabe hat die Georginenzucht noch zu lösen. Betrachten Sie die Blume näher. Ist es nicht, als umkleide die Trauerfarbe ein Madonnengesicht? Wahrlich die junge schöne Frau, welche mich ersuchte, der Blume ihren Namen zu geben, hat sich als geschmackvolle Kennerin erwiesen."

„Und wie ist der Name?" fragte Arthur.

„Sophia Verena."

„Verena?"

„Jawohl, Sophia Verena!" wiederholte der Gartenbesitzer.

Arthur tastete mit der Hand nach der Stirn, deren Brennen seine tiefinnere Bewegung verrieth. „Mein Herr, was wissen Sie von der Dame, deren Namen die dunkle Georgine trägt? Ist sie hier?"

„Nein! Die Dame ist vor ungefähr vierzehn Tagen abgereist."

„Und ihr Aeußeres? O, beschreiben Sie es mir, mein Herr!"

„Sehr gern. Es war eine elegante Erscheinung von etwas mehr als mittlerer Größe, mit dunklem Haar, feinem, edlen Gesicht, anmuthigem Gang, schwarz gekleidet, weil sie den Verlust ihres Gatten betrauerte. Im Walde auf jener Anhöhe dort ließ sie oft ihren klagenden Gesang von märchenhaftem Wohllaut ertönen—"

„Sie ist es! Sie ist es! Verena lebt!" jubelte Arthur. „O wüßten Sie, mein Herr, wie glücklich mich Ihre Kunde macht! Jene Dame in Trauer ist meine Gattin."

Der Gartenbesitzer blickte den Fremden kopfschüttelnd an.

„Sie täuschen sich, mein Herr! Die junge fremde Dame war Wittwe."

„Und dennoch ist sie mein Weib, mein theures Weib!"

„Es kann nicht sein—Sie sind im Irrthum."

„Keineswegs! Verena ist meine Gattin—sie ward mir entrissen—die trauernde Georgine bringt mich auf ihre Spur—ich reise ihr sogleich nach. O nennen Sie mir ihr Reiseziel!"

„Ich kenne es nicht."

„Nicht?" fragte Arthur tonlos.

„Nein, mein Herr. Was ich indeß weiß, sollen Sie erfahren. Bevor uns die Dame verließ, besuchte sie noch einmal meinen Garten, in welchem sie stets so gern verweilt hatte. Sie sagte mir, daß sie abreisen müsse und nannte mir auch einen Ort als das Ziel ihrer Reise, wo sie ihre bevorstehende Niederkunft abzuwarten gedenke. Den Namen habe ich leider gänzlich aus dem Gedächtniß verloren. Auf eine Bemerkung ihres alten Dieners, die ich jedoch nicht vernehmen konnte, corrigirte sie sich und sprach von einer Reise nach Paris, von wo aus sie Wien, Berlin und Bremen besuchen werde, um gewisse Geschäfte zu ordnen. Mir zum Abschied die kleine weiße Hand reichend, versprach sie, später vielleicht einmal Thüringen und unsern Ort zu besuchen, wobei sie nicht unterlassen werde, sich nach dem Schicksal der trauernden Georgine, ihrer Namensschwester, zu erkundigen. Hierauf empfahl sie sich mit ihrem grauköpfigen Diener."

„Einen Diener, sagen Sie, hatte die Dame bei sich?"

„Er war stets in ihrer Begleitung."

„Haben Sie nichts Auffälliges an ihm bemerkt?"

„Sie meinen die Hiebwunde auf der linken Wange."

„So ist es! Können Sie noch zweifeln, daß es meine Gattin Verena war, welche der trauernden Blume den schwesterlichen Namen hinterließ?"

„Es mag sein; allein mir sagte sie, daß ihr Mann gestorben sei."

„Sie sehen aber, daß ich lebe. Ich wiederhole Ihnen, daß ich der Gatte Verena's bin. Tausend Dank für Ihre Mittheilung, für Ihre Nachrichten!"

Arthur verließ rasch den Garten und traf Veranstaltung zur Abreise. Am nächsten Morgen befand er sich bereits auf dem Wege nach Paris.

(Schluß folgt.)

Einer schändlichen That

machte sich der Conducteur Jas. Parker von der New-Jersey Eisenbahn in der Nacht vom Montag auf den Dienstag schuldig. Ein Passagier seines Zuges, Namens Patrick Lane, von New-York, welcher auf der Rückfahrt von Jersey City nach New-York begriffen war, konnte seine Fahrkarte nicht finden und hatte auch blos noch einige Cents, welche er dem Conducteur anbot, von diesem aber zurückgewiesen wurden. Lane versprach dann am nächsten Tage zu bezahlen, allein auch darauf wollte der Conducteur sich nicht einlassen; er gab das Haltsignal und der Zug hielt mitten auf der Hackensack Brücke. Auf dieser Brücke, welche nicht für Fußgänger eingerichtet ist und deren Holzwerk überdieß in Folge des Regens schlüpfrig war, setzte der Conducteur den Mann aus, welcher, durch den plötzlichen Uebergang vom Licht in die Dunkelheit geblendet, einen Fehltritt, machte, in den Fluß hinabstürzte und ertrank. Der Schrei des mit dem Tode Ringenden wird von Augen- und Ohrenzeugen als herzzerreißend geschildert. Der Sturz des Unglücklichen scheint den brutalen Conducteur denn doch zur Vernunft gebracht zu haben; jenseits der Brücke ließ er den Zug wieder anhalten und mit Booten Nachforschungen nach dem Verunglückten anstellen. Jedoch vergebens. Der Arme war nicht aufzufinden und eine Wittwe und 5 Kinder betrauern jetzt den Verlust ihres Gatten und Vaters.

Parker wurde am Mittwoch in East Newark, N. J., verhaftet. Er sagt, er habe nicht die Absicht gehabt, Lane auf der Brücke oder an irgend einem gefährlichen Platze auszusetzen. Das Geleise sei naß gewesen, der Zug sei weiter gelaufen, als beabsichtigt gewesen, und er, der Conducteur, habe nicht gewußt, daß derselbe mitten auf der Brücke gehalten. Der Mann sei zu rasch gewesen und abgestiegen, ehe er, Parker, gewußt, wo man sich befinde. Die Brücke sei breit und mit Brettern dicht belegt. Er könne nicht begreifen, wie der Mann über die Brücke hinuntergefallen sei. Er habe nichts anderes als seine Pflicht thun wollen, sei schon 5 Jahre auf der Bahn und noch nie sei einem seiner Züge oder Passagiere ein Unglück zugestoßen.

Die Leiche des Verunglückten ist noch nicht aufgefunden worden.

Gregory & Snover,

Ecke Lackawanna u. Penn Av.,

Scranton, Pa.,

haben das großartigste Lager von

Schnupf-, Kau-

und

Rauch-Taback,

Cigarren, Pfeifen,

und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.

☞ Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2d9) Gregory u. Snover.

Wirths- und Kosthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.

Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselbst erhalten.

Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25n9

Andreas Schön.

Entdeckungen im Colorado Gebiete.

Telegraphische Depeschen haben uns einige kurze Bruchstücke über eine Entdeckungsexpedition im Colorado Gebiet gegeben. Col. Cam. Adams, der im Dienste des Kriegs-Departements diese Expedition begleitete, ist nach Washington zurückgekehrt und hat ausführlichere Nachrichten gegeben. Die untersuchte Gegend liegt westlich vom Felsengebirg und wird von den Nebenflüssen des großen Colorado durchströmt, sie dehnt sich vom Norden nach Süden durch das Colorado Gebiet, die nordwestliche Ecke von Neu-Mexico bis tief in Arizona aus und ist ungefähr 700 Meilen lang und zwischen 300 bis 400 Meilen breit. Seit 1845, als Fremont den nördlichen Theil dieser Gegend durchreiste, bis jetzt, ist dieselbe an verschiedenen Punkten besucht worden, indem man eine passende Linie für eine Eisenbahn vom Osten nach Westen durch dieselbe suchte; allein die letzte Expedition hat dieselbe vom Norden nach Süden durchzogen mit der besonderen Absicht, die Hülfsquellen derselben zu untersuchen.

Alte Ruinen, Inschriften, Gemälde, zerbrochene Häfnerwaaren 2c. wurden an verschiedenen Punkten früher entdeckt, und zeigen, daß eine bedeutende und civilisirte Bevölkerung jene Gegend früher zu einer unbekannten Zeit bewohnte. Col. Adams hat nun die Gegend von Norden nach Süden durchzogen und hat große, bisher unbekannte Hilfsquellen entdeckt. Er hat reiche Goldlager gefunden, welche das ganze Jahr über bearbeitet werden können. In den Central-Theilen von Arizona und Neu Mexico hat er die reichsten Gegenden gefunden, welche er je sah. Er fand wilden Weizen, Roggen, Gerste und Hafer; welche 6 Fuß hoch waren. Er fand Ruinen von alten Städten, Festungen, Kanäle und verlassene Bergwerke. Oel und Theerquellen, Salz und Steinkohlen wurden in großer Ausdehnung gefunden. Eine prachtvolle bewaldete Gegend wurde entdeckt, welche Nutzholz genug für das südliche Nevada, Neu Mexico und Arizona hat. Col. Adams meint, daß wir hier an der westlichen Abdachung des Felsengebirgs Hilfsquellen genug haben, um große und reiche Staaten aus Colorado, Neu Mexico und Arizona zu machen.

Während das Hochland auf beiden Seiten des großen Schlundes, durch welchen der Colorado fließt, ein hundert oder mehr Meilen weit unfruchtbar sein mag, wie Prof. Powell berichtet, so zeigt es sich nun durch Col. Adams' Untersuchungen, daß ostwärts an den Nebenflüssen des Colorado eine ausgedehnte Region ist, welche als eine der reichsten in den Ver. Staaten und in Bezug auf das Klima als die schönste auf der Erde betrachtet werden muß. Die Flüsse, welche aus dieser Gegend in den Colorado fließen, bieten eine unerschöpfliche Wassergewalt für die Betreibung von Fabriken dar, für die diese Gegend werthvolles Rohmaterial in Metallen und andern Produkten liefern kann.

Cigarren und Taback

jeder Qualität zu den billigsten Preisen im „Bee Hive" Auktions-Store. 30f9

Commercial Haus.

Einem verehrten deutschen Publikum und meinen Freunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von dem verstorbenen H. Bockner gehaltene „Commercial Haus" übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch zuvorkommende Bedienung und beste Speisen und Getränke mir das Zutrauen des Publikums zu erwerben. (4f9) Charles Bosse.

Der 50ste Jahrgang!

Neue Serie! Neues Format!!

Das illustrirte

Phrenologische Journal,

Eine Familienzeitschrift erster Klasse,

Gewidmet der „Kenntniß des Menschen," seiner Verbesserung, durch alle Mittel der Wissenschaft.

Phrenologie — das Gehirn und seine Funktionen; die Location und natürliche Sprache der Organe, mit Anweisungen zu deren Entwickelung und Erhaltung; und die Verwandschaft zwischen Seele und Körper erklärend.

Physiognomie, mit allen „Merkmalen des Charakters und deren Kennzeichnung, ist unser spezielles Fach.

Ethnologie, oder die „Naturgeschichte des Menschen." Gebräuche, Religion und Lebensweise unter verschiedenen Stämmen und Nationen beschreibend.

Physiologie und Anatomie. — Die Organisation, Bildung und Funktionen des menschlichen Körpers; die Gesetze des Lebens und der Gesundheit; was wir essen und trinken, wie wir uns kleiden, bewegen, schlafen und leben sollen, in populärer Weise und nach diätischen Prinzipien dargelegt.

Portraits, Skizzen und Biographien der leitenden Männer und Frauen in der Welt, in allen Lebensstellungen, erhalten spezielle Berücksichtigung.

Eltern und Lehrer. — Als ein Wegweiser zur Bildung und Erziehung der Kinder wird dieses Magazin nicht übertroffen, da es alle Eigenheiten des Charakters und der Anlage angiebt, und die Regierung und Eintheilung nicht nur möglich, sondern leicht macht.

Viele allgemeine und brauchbare Nachrichten über leitende Tagesfragen werden gegeben und keine Anstrengungen gespart, um es zu dem interressantesten und belehrendsten, sowie besten illustrirten Familien-Magazin zu machen.

Gegründet.—Das Journal hat seinen 50sten Jahrgang erreicht und mit der Januar-Nummer, 1870, beginnt eine neue Serie. Das Format ist von Quarto zu dem bequemeren Octav abgeändert, auch sind viele Verbesserungen gemacht. Es gewinnt täglich an Verbreitung und war nie populärer als jetzt.

Bedingungen.—Monatlich, zu $3 per Jahr, im Voraus. Einzelne Nummern, 30 Cents. Clubs von zehn oder mehr, $2 und eine Extra-Copie dem Agenten.

Wir offeriren liberale Prämien. Sende 15 Cts. für ein Probe-Exemplar mit Prospektus, Anschlagezettel und Prämienliste.

Adressire: S. R. Wells, Herausgeber,
(9d2w) 389 Broadway, New-York.

Des Volkes Store,

im Exchange Block,

421 Lackawanna Avenue, 421

Wir machen dem deutschen Publikum achtungsvoll bekannt, daß, da wir schon länger als drei Jahre Hrn. Charles M. Weisenfluh, einen deutschen Verkäufer, in unserm Geschäft und in Folge dessen eine zahlreiche deutsche Kundschaft erworben haben, wir einen bedeutenden Vorrath von

Dry Goods

auf Lager halten, welche den Bedürfnissen der Deutschen besonders angemessen sind.

Unsere Waaren sind erster Klasse, für Baar eingekauft und werden billig wieder verkauft. Sie umfassen alle neuen und wünschenswerthen Artikel.

Alle Straßeneisenbahnen fahren bis nahe an unser Geschäft. 22o8

COURSEN & BLAIR,
erste Thüre oberhalb dem Wyoming Hause.

Scranton Haus,

Louis Koch, Eigenthümer.

Das obige, bequem am Eisenbahn-Depot gelegene Hotel erster Klasse ist neuerdings bedeutend vergrößert und verschönert worden.

Mit dem Hotel ist eine Restauration verbunden, wo warme und kalte Speisen aller Art zu jeder Tageszeit servirt werden. Frische Austern, nebst allen Sorten von sauer eingemachten Speisen immer vorräthig. Aechte Rhein- und Moselweine eigener Importation für Kranke und Familiengebrauch überhaupt stets an Hand.

Meine Freunde und Bekannte, sowie das reisende Publikum überhaupt, sind zu zahlreichem Besuche höflichst eingeladen.

26f7 Louis Koch, Prop.

Union Park Saloon.

Der Unterzeichnete hat jetzt die mit dem „Union Park" verbundene Wirthschaft auf eigene Rechnung übernommen und wird sich jederzeit bestreben, den Aufforderungen seiner Gäste gerecht zu werden. Gutes Bier und die ausgesuchtesten Weine, sowie kalte Speisen stets vorräthig. Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein

21o9 Louis Robinson.

Schalk's

berühmtes Newark

Lager-Bier,

wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei

Charles Tropp,

211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mz9

Völkers Heuwage

Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei

10fr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,

Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde

25jn8 Chas. Tropp.

Chas. H. Schadt,

Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,

hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf feine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24d8

Winton und Tunstall,

Nachfolger von Warner und Winton

an dem alten Stande,

Ecke Lackawanna & Wyoming Avenue.

Dry Goods für Baar

Teppiche (Carpets), Oeltuch, und Federn von lebenden Gänsen von der Ostküste großen Quantitäten.

Großer Vorrath von Kleiderstoffen, Broche-Pairley und wollene Sha schwarze und farbige Seidenstoffe, halbseidene Zeuge und Merino.

Spezielle Hinweisung wird gemacht auf das

Buffalo Fabrikat schwarzer Alpacas,

von denen wir einen umfangreichen Vorrath haben. Die Schattirung des Schwarzen ist so unendlich allem Anderen überlegen und das Fabrikat so ausgezeichnet, daß Jedermann, der sie einmal probirte, immer wieder davon kauft und ihnen den Vorzug vor importirten gibt.

A. T. Steward u. Co.'s Alexandria bocksledernne Handschuhe.

Strumpfwaaren, Handschuhe, Bänder, Stickereien, Sammtwaaren, u. s. w., u. s. w.

Burlock's Diamond Hemden

können wir billiger als irgend eine andere Firma liefern. Nach Maß angefertigt und garantirt.

Es wird im Geschäft geläufig deutsch gesprochen.

Scranton, 21. Mai 1868—ba

Herren Garderobe-Handlung,

von

Gebrüder Sutto

im Hause der Washington Halle,

Ecke der Lackawanna und Penn Avenue,

Scranton, Pa.

Wir erlauben uns hiermit, dem geehrten deutschen Publikum von Scranton und Umgegend höflich anzuzeigen, daß

Unser Vorrath von fertig gemachten Kleidern

unbedingt der beste und größte in der Stadt ist,

und gebietet stets die reichhaltigste Auswahl, angefertigt von Stoffen bester Qualität.

Eine große Auswahl von

Tücher, Kasimir und Westenstoffen

kann stets vorräthig gefunden werden, die auf Bestellungen in Anzüge nach der neuesten Mode angefertigt werden. Bei etwa vorkommendem Bedarf bitten wir höflichst um gefälligen Zuspruch, unter Versicherung billigster Preise und promptester Behandlung.

Gebrüder Sutto.

Scranton, 7. Februar 1866.—1j

Scranton

Colonie von Missouri.

Vorwort. — Im Spätjahre 1868 gründeten eine Anzahl Bürger von Scranton, Pa., einen Verein, welcher es sich zur Aufgabe machte, seinen Mitgliedern im Westen oder dem Südwesten der Union billiges und gutes Ackerland zu erwerben. Die nothwendigen Mittel zur Bestreitung der Reisekosten für ein aus seiner Mitte ernanntes Committee wurden prompt eingezahlt und die Herren John Zeidler und Henry Maier, Ersterer ein praktischer Geschäftsmann und Letzterer ein erfahrener Landwirth, unternahmen kurz darauf ihre Reise. Ihr Reiseziel war zunächst Missouri, doch hatten sie den bestimmten Auftrag, auch das Land in anderen Staaten zu prüfen. Der nach ihrer Zurückkunft erstattete Bericht empfahl den Ankauf von Landstrecken in den Counties De Kalb, Livingston und Clinton, Missouri, was dann auch, da Bodenverhältnisse, Clima u. s. w. als befriedigend befunden wurden, geschah.

Lage der Stadt. — Das von der Colonie zur Anlage einer Stadt angekaufte Stück Land liegt in De Kalb County, an beiden Seiten der Hannibal u. St. Joseph Eisenbahn, 181 Meilen von Hannibal, 24 Meilen von St. Joseph, 282 Meilen von St. Louis und 52 Meilen von Kansas City. Die zunächst gelegenen Ortschaften sind Stewartsville und Osborn, das eine 3½ Meilen rechts, das andere eben so weit links davon gelegen. Cameron, der Vereinigungspunkt der Kansas City Eisenbahn, ist 9 Meilen davon entfernt. Es ist hierbei besonders zu beachten, daß die Hannibal u. St. Joseph Eisenbahn eine der Hauptzweigbahnen der Central-, sowie auch der Union Pacific Eisenbahn ist und gemäß ihrer Lage stets bleiben muß. — Zu Ehren des zuvorkommenden Land-Commissärs der erstgenannten Bahn, Hrn. Geo. S. Harris, ist die Stadt „Harrisburg" genannt worden.

Clima.—Das Clima ist besonders den Deutschen außerordentlich günstig. Auszehrung und Halskrankheiten sind daselbst fast ganz unbekannt und in vielen Fällen sind Einwanderer, die damit behaftet waren, in wenigen Jahren ohne ärztlichen Beistand davon geheilt worden. Da die Gegend hochgelegene Prairie ist, so weiß man von den epidemisch auftretenden Fiebern nichts.

Bodenbeschaffenheit 2c.—In einer Tiefe von 15 bis 30 Fuß trifft man auf reiche Ströme des besten Brunnenwassers. Das